

Internationale Fortbildung zur Innovativen Schule 2019

Feedback zu den deutschen Fortbildungs-Partnerschulen

1. Bitte schreiben Sie auf, was Sie an diesem Programm als positiv empfunden haben!

Campus Klarenthal

- Ich hatte die Gelegenheit, tiefgründig über eigenverantwortliches Lernen, auch über die ungünstigen Bedingungen und Probleme der koreanischen Schulbildung sowie die Grenzen meiner Lehrtätigkeit nachzudenken
- die Möglichkeit zur engen Beobachtung der Schüler im Unterricht und zur Teilnahme am Unterricht
- Die Möglichkeit zur Teilnahme an Lehrerkonferenzen, am Unterricht und zur teilweise eigenen Gestaltung von Unterricht hob alle Grenzen auf und vermittelte mir ein Gefühl von Kollegialität
- Durch den Besuch im Privathaus eines Lehrers, der gleichzeitig auch Schulleiter war, und die dadurch anfallenden Gespräche konnte ich mich über die Probleme und Schwierigkeiten in Korea und Deutschland austauschen und die Philosophie sowie die Unterrichtsmethodik der Schule besser verstehen. Es war gut, sowohl Lehrer- als auch die Schulleitersicht zu erleben und den Erziehungsstil bzw. die Erziehungsansichten direkt zu erfahren. Besonders positiv war der Elternabend am Ende des Semesters, der uns die Möglichkeit gab, mit den Schulleitern zusammen zu essen und frei mit Eltern, Lehrern und Schülern über die Schule zu sprechen.
- die Begegnung mit weiteren Lehrern abgesehen von unseren direkten Mentoren. Das ermöglichte ein tiefergehendes Verständnis der Funktionsweise des Teambetriebs
- Da bei der Vorbereitung der Fortbildung tiefergehende Diskussionen oder Informationen über das gesamte deutsche Schul- und Bildungssystem zu kurz kamen, waren viele unserer Fragen leider sinnlos oder zu oberflächlich
- Ich konnte einen guten Einblick in die Schule und ihre Anlagen, den Unterricht und das Schulleben usw. gewinnen
- Durch die zweiwöchige Begleitung eines Teams konnte ich die Gesamtatmosphäre der Schule, die einzelnen Charakteristiken der Schüler und wie die Philosophie der Schule im Unterricht

gelebt wird, gut erkennen

- Dadurch dass immer zwei Lehrer abwechselnd bei zwei deutschen Mentoren von morgens bis abends im Unterricht waren, konnten wir an allem teilnehmen und mit Lehrern und Schülern über ihre Aktivitäten sprechen. Wir konnten sehen, wie autonomes Lernen vonstatten geht und beurteilt wird. Die Anpassung an das individuelle Lerntempo der Schüler war beeindruckend. Wir konnten verschiedenste Unterrichtsformen (lehrerzentriert, gruppenorientiert etc) erleben und beobachten sowie die Zusammenarbeit unter den Lehrern
- Durch den Besuch zweier verschiedener Klassen und den Kontakt mit zwei Lehrern war ein Vergleich und ein besseres Verständnis der Lehrmethoden und Philosophie dahinter möglich
- Es war deutlich zu sehen, wie die Schulphilosophie im Unterricht umgesetzt wird
- Das Gespräch mit dem Schulleiter verdeutlichte uns die Philosophie der Schule, die Gespräche mit unseren Mentoren und die Unterrichtsteilnahme verdeutlichte uns deren Umsetzung
- Durch die Teilnahme am Unterricht konnten wir die Kommunikationsprozesse zwischen Lehrern und Schülern genau beobachten und sehen, wie individualisiertes Lernen umgesetzt wird
- Der Respekt für das unterschiedliche Niveau und die unterschiedlichen Interessen der Schüler war beeindruckend
- Die Gespräche mit den Lehrern über die einzelnen Probleme unter den Schülern oder die familiären Probleme einzelner Schüler waren sehr hilfreich für das Verständnis der gesamten Schule. Die Teilnahme an Einzelberatungsgesprächen zwischen Lehrer und Schülern erweiterten mein Verständnis dafür, wie die Lehrer die Schüler zum Lernen motivieren und welche Anstrengungen sie unternehmen, um die Schüler zu verstehen
- Durch die freiheitliche Atmosphäre der gesamten Schule und die freiheitliche Zeitgestaltung war es möglich, auch andere Klassenstufen (Mittelstufe, 5. und 6. Klasse) zu erleben, was dem Gesamtverständnis der Schule sehr förderlich war
- Die Mentoren nahmen mich als "Kollegen" an. Ich musste nicht nur zur Beobachtung hinten in der Klasse sitzen, sondern konnte am Unterrichtsgeschehen teilnehmen, Mathematik unterrichten und Sport mitmachen und beim Schwimmunterricht Hilfestellung geben. Von der vorgesehenen Unterrichtseinheit zu Korea abgesehen konnte ich mit den Schülern traditionelle koreanische Spiele spielen und meine Eindrücke mit Schülern und Lehrern teilen.
- Wir haben gehört, dass es in Deutschland nicht üblich ist, außerhalb der Arbeitszeit Zeit für

Arbeitsangelegenheiten zur Verfügung zu stellen, doch die deutschen Kollegen luden uns zum Abendessen ein und gaben uns viele Gelegenheiten, mit ihnen über kulturelle und pädagogische Fragen zu sprechen.

Grundschule Gau-Odernheim

- Die Zeitspanne war gut. Dies ermöglichte einen tieferen Einblick
- eine gute Schule, langfristige Unterrichtsbeobachtung, qualitätsvolle Zeit mit Schülern und Lehrern
- Die Offenlegung der gesamten Schulphilosophie und des Lehrplans, des Unterrichts und der Beurteilungen ermöglichte ein Gesamtbild
- Da es sich um eine innovative Schule innerhalb des staatlichen Bildungssystems handelt, konnten wir neue Einsichten in die mögliche Umsetzung von Innovation im öffentlichen Bildungssektor gewinnen. Es gibt sowohl Ähnlichkeiten mit den Innovationsbemühungen in Südkorea als auch weiterentwickelte und weitergehende Aspekte. Auch in dieser Schule bemüht sich die Lehrergemeinschaft weiterhin darum, die Schulphilosophie, das Curriculum, die Methodik, die Schulkultur und deren Nachhaltigkeit zu diskutieren und weiterzuentwickeln.
- Symbol der Schule sind 11 verschiedene Farben, die eine harmonische Einheit bilden. Alle Schulbeteiligten verfügen über ihre eigene Farbe und sind dennoch in ihrer Unterschiedlichkeit eine Einheit. Die Unterschiedlichkeit ist eine Herausforderung für den einzelnen Schüler; gleichzeitig ermöglicht sie, dass jeder von jedem lernt. Der Schulleiter nannte die Jahrgangsmischung, fächerübergreifenden Unterricht und autonomes Lernen als Charakteristiken dieser Schule. Die Umsetzung dieser Schulphilosophie war gut zu erkennen. Für uns als fremde Gruppe war die Umsetzung der Jahrgangsmischung und des fächerübergreifenden Unterrichts sowie die Anpassung an die individuelle Lerngeschwindigkeit an jeden einzelnen Schüler beeindruckend.
- Auch die Autonomie der Schüler und das Schulleben und die Schulkultur, die diese Autonomie ermöglichen, waren beeindruckend. Der Morgenkreis, in dem täglich jedem Schüler einzeln begegnet wird, die tägliche Erstellung der Tageslernpläne, die Redebeiträge und autonome

Moderation durch die Schüler (in Versammlungen oder während des Unterrichts, auch das Nichturteilen über Redebeiträge, sondern die Fortführung im Gesprächsstil, sowie das selbständige Hilfeeinfordern von hilfebedürftigen Schülern) zeugen vom großen Respekt, der jedem einzelnen Schüler entgegengebracht wird und in einem Vertrauen der Schüler untereinander und in die Lehrer mündet.

- Autonomes Lernen bedeutet hier nicht, dass das Ganze dem Schüler aufgebürdet ist, sondern die Wahlfreiheit von Unterthemen innerhalb eines großen Themas oder der Lösungsstrategien. Durch die individuelle Beratung mit dem Lehrer werden eventuelle Defizite ausgeglichen und ergänzt. Die Arbeit des Schüler wird individuell durch ein detailliertes Feedback des Lehrers bewertet.

- Für mich bestanden Zweifel, ob in dieser Art des autonomen Lernens die Vermittlung von Grundlagen nicht zu kurz kommt. Doch das verpflichtende tägliche Führen des Logbuchs trainiert Wortschatz und Satzbildung nachhaltig. Neue Wörter im Unterricht werden in den individuellen Wortschatzkästen festgehalten, wiederholt und verinnerlicht; zur Wiederholung gibt es Internetübungen, Zusatzmaterial, Partnerarbeitübungsformen und andere Aktivitäten.

- Die größte Freiheit zur Neustrukturierung des Lernstoffs liegt in den Nichtkernunterrichtsfächern. Diese werden in Projektform und in den übrigen Schulalltag eingebunden unterrichtet. Z.B. Sozialkunde im Morgenkreis, indem die Schüler verschiedene Nachrichten vorstellen, oder durch Themenwahl der Schüler für schriftliche Aufgaben, bei denen die Schüler Informationen aufnehmen. Durch die „Arena“ ist ein Forum zum freien Ausdruck der Schüler geschaffen. Alles ist nicht isoliert, sondern immerzu miteinander verbunden. Das gesamte Grundschulcurriculum wird nicht in einzelnen Fächern, sondern ist fächerübergreifend miteinander verbunden. Dadurch wird bereits auch ein Erstklässler in autonomem Verhalten gründlich trainiert.

- Im Team Haimus (?) wurden im Vortrag zum Thema Spinnen die Informationen in Form von Piktogrammen, Zahlen und Schlagwörtern schriftlich wiedergegeben, die dann wieder in mündliche Rede aufgelöst wurden. Der Prozess der gegenseitigen Vermündlichung dieser Piktogramme und der Darstellungsweise ist von besonderer Bedeutung, da er sowohl das allgemeine Wissen als auch die Ausdrucksfähigkeit erweitert. Wenn beim Thema Tier (in Korea) Spinne, Kuh, Hund, Huhn usw. mehrere Tiere wiederholt durchgenommen werden, so liegt der

Schwerpunkt auf der Wissensvermittlung; hier in Gau-Odernheim verweilt man lange Zeit bei einem Thema und legt den Schwerpunkt unbedingt auf die Verarbeitung der Informationen und die Ausdrucksfähigkeit des Schülers. Dies war überraschend. Durch die ständige Wiederholung dieses Prozesses der Verarbeitung und Aneignung und eigenen Wiedergabe von Informationen bei jedem Projekt in allen Jahrgängen erwirbt der Schüler authentisches Wissen und Fertigkeiten.

- Was in Gau-Odernheim am besten gelingt, ist das Zuhören. Man mag das auf die Kultur des Respekts und Vertrauens zurückführen, aber es ist auch im Unterricht erkennbar. Vielleicht liegt es aber auch daran, dass die Schüler beim autonomen Lernen genügend Zeit für selbständiges Üben haben, so dass sie bei Versammlungen dem jeweiligen Sprecher ganz Ohr sein können. 20 Kinder waren auf einem Platz versammelt und bildeten der Reihe nach mit einem einzigen Montessori-Symbolzeichen einen Satz, lasen der Reihe nach aus einem Buch vor und konzentrierten sich dabei voll aufs Zuhören.

- Obwohl es nur bis Jahrgang 4 gibt, ist ein demokratisches Miteinander im Schulleben verwurzelt. Klassenkonferenz, Klassenregeln, 1 Rolle pro Schüler, Aufräumen nach dem Mittagessen, Verwaltung der Fundsachen, Schulparlament, Arena usw., freudige Teilnahme an Dingen, die nicht verpflichtend sind, zeigten das gemeinschaftlich gestaltete Miteinander. Sogar zur Bewertung werden die Schüler befragt und geben eine strukturierte und begründete Meinung. Auch dies ist meiner Meinung nach Ausdruck des gegenseitigen Respekts und gelebter Demokratie.

- Bei unserem Unterricht zum Thema Korea konnten wir merken, wie aufgeschlossen die Schüler gegenüber der fremden Kultur waren und wie sie von ihrem Vorwissen ausgehend ihr Wissen erweiterten. Ein Viertklässler gab nach dem Unterricht an „Weil ich immer nur Schlechtes über Nordkorea gehört habe, hatte ich eine negative Meinung zu Korea, aber jetzt habe ich gelernt, dass Korea ein schönes und gutes Land ist. Darüber freue ich mich.“

- Es war gut, dass wir vor Beginn der Fortbildung E-Mailkontakt hatten und uns entsprechend vorbereiten konnten.

- Durch die Nähe der Unterbringung konnten wir die Schule leicht erreichen.

- Da die Schüler aufgrund der Tatsache, dass die Schule den Deutschen Schulpreis gewonnen hat, daran gewöhnt sind, dass Gäste den Unterricht beobachten und sich ganz natürlich verhalten, war die Zeit besonders gewinnbringend. Dies ist sicherlich durch die gute Beziehung der Schüler

und Lehrer untereinander möglich.

- Schulleiter, Stellvertreter und Lehrer waren auch außerhalb der offiziellen Gesprächstermine und der Unterrichtsbeobachtung immer zur Beantwortung von Fragen bereit.

- Die einzelnen Teams unterstützten und ergänzten sich gegenseitig und so hatten wir den Eindruck, dass wir als Gäste relativ wenig zur Last fielen

- Der Fortbildungsort (Grundschule Gau-Odernheim) war für den Sinn und Zweck dieser Fortbildung eindeutig der beste Ort

- Dadurch, dass wir uns besonders interessierende Fragen vorher auf Englisch formulierten, konnten wir den deutschen Mentoren noch näher kommen und noch mehr Hilfestellung erhalten.

- Ich konnte erkennen, dass „Unterschiede“ für Kinder eine Herausforderung darstellen und beobachten, wie Unterschiedlichkeit in den Erziehungs- und Bildungsauftrag konkret eingebunden werden kann. Ich habe viele Ideen bekommen, wie individuelles und autonomes Lernen umgesetzt werden kann.

Helene Lange-Schule

- Zu sehen, wie die Schüler von den unteren Jahrgängen an ihr Wissen selbst erarbeiten und in Wort, Schrift, Bildern, Rollenspiel, Theater usw. ausdrücken, jeder Prozess mit Eigenfeedback und Feedback durch den Lehrer begleitet wird, und so eigenverantwortlich lernen, war beeindruckend.

- Es gab durch den Vergleich, wie die Schüler sich hier - ausgehend vom eigenen Leben - in Blockunterricht und PBL-Unterricht das nötige Wissen aneignen, Erfahrungen sammeln und zum freien Nachdenken und Ausdruck angeregt werden mit dem Unterrichtsstil in Korea viel zu lernen.

- Wenn die Lehrer der fünften und sechsten Klasse in Korea vor Beginn des Freisemesters bzw. Freijahres in der koreanischen Mittelschule das Curriculum für den Anschluss des Freisemesters noch ein wenig besser planen und aufstellen und Curriculum, Unterricht und Bewertung miteinander verbinden, ergeben sich bestimmt gute Chancen für die Schüler in ihrem Leben und zum Lernen.

- Zwei Wochen lang konnten wir in jeder Jahrgangsstufe Unterricht, die Ausdrucksmöglichkeiten

der Schüler und ihr Feedback, das Wirken und die Arbeitsweise der Lehrer fortlaufend beobachten

- Wir konnten sehen, auf wie menschliche Weise die Lehrer den Schülern in ihrem Auftreten, in der Kommunikation und in und außerhalb des Unterrichts begegnen.

- Während zwei Wochen konnten wir in Gesprächen und im Schulalltag erleben, dass deutsche Lehrer und Schüler zum Teil unseren koreanischen Lehrern und Schülern sehr ähnlich sind. Z.B. verhalten sich die Schüler der achten Klasse beider Länder sehr ähnlich (Zügellosigkeit etc), die Lehrer empfinden die Achtklässler als anstrengend, und so wird der Unterricht dieses Jahrgangs mit möglichst vielen außerschulischen Aktivitäten gestaltet.

- Wir konnten mit Schulleiter, den uns betreuenden Lehrern, Schülern, Schulleitern, Lernhelfern und anderen am Schulleben Beteiligten sprechen und unser Verständnis der deutschen Reformschule erweitern.

- Die Präsentation von Hrn. Albert Meyer zur genauen Organisation von Bildung und Erziehung an der Schule war besonders hilfreich.

- Durch die Teilnahme am Unterricht zum Freilichtmuseum im Steinzeitprojekt und die Suche nach dem Ursprung im Flussprojekt konnten wir erleben, wie wichtig es ist, dass die Schüler ihr Wissen durch aktive Teilnahme mit ganzem Körper und in gegenseitiger Kooperation erwerben.

IGS Göttingen

- Es war gut, die IGS Göttingen, die als Gegenmodell zu der normalerweise bereits im vierten Grundschuljahr gefällten Weichenstellung über die zukünftige Schullaufbahn entwickelt wurde, direkt zu erfahren und erleben.

- Wir konnten durch Unterrichtsbeobachtung in den verschiedenen Jahrgangsstufen und Fächern die Besonderheiten der IGS Göttingen erfahren.

- Die Beobachtung der Verbindung von Grund-, Mittel- und Oberstufenerziehung hier wirft ein neues Licht auf die Trennung derselben in unserem Land.

- Die Betonung der Kleingruppe (Schulleitern, Lehrer, Schüler) in der Gestaltung der Schule gefiel mir gut, die Umsetzung nicht nur im Unterricht sondern auch in der räumlichen Gestaltung der Schule sowie die Gestaltung der Schulgemeinschaft war beeindruckend.

- Es war beeindruckend, was für eine warme Gemeinschaft die Schule bildet und wie die

Philosophie der Schule im Unterricht aufgeht und ernsthaft verwirklicht wird.

- Es war deutlich zu sehen, wie Verwaltungsteam, Sozialarbeiterteam, Elternbegleiter usw. die Klassenlehrer reibungslos bei der Bildungs- und Erziehungsarbeit unterstützen.

- Ich konnte tiefen Einblick in Ähnlichkeiten und Unterschiede in der innovativen Bildungsarbeit der IGS und der Provinz Jeonbuk in Autonomie und Verantwortung, Unterrichtsmethodik, Planung, Diskussion usw. und wie diese in den Unterricht eingebettet sind, gewinnen und darüber nachdenken, in welche Richtung wir uns weiterentwickeln müssen.

- Die Beobachtung, wie die Lehrer positive und negative Seiten, die gegenwärtigen Probleme und das Potential jeden einzelnen Schülers von allen Seiten betrachteten und miteinander austauschten und danach zwei konkrete Maßnahmen zur Durchführung im Unterricht miteinander vereinbarten, verdeutlichte mir die Wichtigkeit einer fächerübergreifenden guten Zusammenarbeit der Lehrgemeinschaft.

- Durch das Treffen mit den entsprechenden Fachleitern konnten wir vier koreanischen Lehrer ein gutes Bild über den geleisteten Fachunterricht gewinnen und mit der Situation in Korea vergleichen.

- Die Zusammenarbeit der beiden Klassenlehrer mit den anderen Fachlehrern und den die lernschwachen Schueler begleitenden Praktikanten hat sich mir tief eingepägt. Es wäre schön gewesen, wenn es noch mehr Gelegenheiten gegeben haette, Lehrerbesprechungen und Konferenzen zu beobachten.

- Durch die direkte Erfahrung der räumlichen Struktur der Schule (Anordnung in Clustern), die die Philosophie der Schule im Raum umsetzt, habe ich viele Ideen fuer die innovative räumliche Gestaltung in unseren Schulen gewonnen.

- Anders als bei Kurzzeitfortbildungen hat diese Langzeitfortbildung mit ihrer Immersion im Schulalltag mir die Zeit gegeben, tiefgehend über die Ausrichtung meines Unterrichts, die Rolle von Schule, meinen Weg als Lehrer nachzudenken.

- Der Vergleich mit einem gesellschaftlich und wirtschaftlich andersartigem Land ist zwar nicht leicht, aber die langandauernde Beobachtung der Autonomie in den Klassenzimmern, der aktiven und gestaltenden Schüler, des nicht nur Wissen streifenden, sondern tiefergehenden

Lernens ließ mich viel lernen.

- Die uns betreuende Lehrkraft (Gudrun Broermann) und das Schulleitungsteam (Schulleiter, Verwaltung) hießen uns willkommen, führten uns freundlich und ließen uns wohlfühlen.
- Da die Unterbringung in der Nähe der Schule war und das Frühstück miteinschloss, konnten wir bequem zu Fuß gehen und hatten keine Probleme.

2. Bitte beschreiben Sie, was an dieser Fortbildung als nicht so gut empfunden oder was Sie vermisst haben!

Campus Klarenthal

- Die Schule schien nicht genau zu wissen, was Sinn und Zweck unserer Fortbildung war und so schienen die Lehrer unsere Fragen oder Bitten des Öfteren nicht zu verstehen.
- Aufgrund der Sprachbarriere war es nicht möglich, manches noch tiefergehend zu erörtern oder mitzuteilen. Wir sprachen mit den deutschen Lehrern auf Englisch, doch beide Seiten hatten Schwierigkeiten, tiefergehende Inhalte in der Fremdsprache zu erklären. Daher wäre eine größere Unterstützung durch einen Dolmetscher von Vorteil.
- Mir ist klar, wie schwierig eine Unterstützung durch Dolmetscher ist, dies wäre für einen umfassenden Austausch aber notwendig. Am ersten Tag kam der Dolmetscher zu spät und da wir ohne Einführung direkt in die Unterrichtsbeobachtung gingen, bedeutungslos; am Tag für das anberaumte gemeinsame Gespräch hatte der Mentor nur wenig Zeit und so konnte nicht viel geklärt werden. Da wir zwei Grund- und zwei Mittelschullehrer waren, Grundschule und Mittelschule sich aber stark unterscheiden und wir nur einen Dolmetscher zur Verfügung hatten, war die Zeit mit Dolmetscher jeweils zu kurz.
- Dass zur gleichen Zeit Filmaufnahmen von EBS durchgeführt wurden, sorgte für Unruhe und Verwirrung; es wäre wünschenswert gewesen, sich nur auf die Schule konzentrieren zu können
- Ich hätte gerne mehr Schüler zu ihren Aktivitäten des autonomen Lernens interviewt, was aufgrund der Verständigungsschwierigkeiten nicht möglich war. Es wäre auch schön gewesen, wenn ich von den einzelnen Lehrern direkt nach dem Unterricht mehr zu ihren Lehrabsichten und den Bedeutungen der Aktivitäten hätte erfragen können.
- Unsere Mentoren sagten, dass sie aufgrund der Beschränkungen in normalen deutschen Schulen zum Campus Klarenthal gestossen seien. Da wir aber keine normale deutsche Schule

gesehen und erlebt haben, können wir nicht nachempfinden, was diese Beschränkungen sein sollen. Für die Fortbildung im nächsten Jahr erscheint mir ein einwöchiger Aufenthalt an einer üblichen deutschen Schule notwendig.

- Es wäre besser gewesen, den Unterricht zu Korea früher abzuhalten. Danach schien mir die Anerkennung/Nähe zu den deutschen Kollegen größer.
- Von seiten der deutschen Schule schien mir die Vorbereitung der Fortbildung etwas knapp. Da es bereits Schuljahresende war, waren die deutschen Lehrer sehr beschäftigt. Daher konnten wir die Vorbereitung und Durchführung von Projekten nicht erleben. Es wäre gut, den Zeitpunkt der nächsten Fortbildung entsprechend anzupassen.
- Von den vier Grundschulklassen wurden zwei als Beobachtungs-/Mentorklassen ausgewählt, die deutschen Lehrer schienen nicht gut informiert zu sein, was sie mit uns anfangen sollten, und in den zwei Wochen gab es nur einmal ein dreißigminütiges Gespräch. Zwei etwa einstündige Gespräche pro Woche mit den Mentoren wären wünschenswert.
- Es gab ein Gesamtbriefing über die Schule durch den Schulleiter, aber nicht mit den Mentoren. Dadurch fehlte anfangs das Verständnis für Problemschüler und die Klassenkultur in den einzelnen Klassen und es dauerte lange, mit den Mentoren und den Schülern vertrauter zu werden.
- Es wäre schön gewesen, wenn es auch unter den Schülern Mentoren für uns gegeben hätte und man mit den Schülern noch tieferen Kontakt hätte aufnehmen können.
- Es wäre wünschenswert, andere Schulen der Gegend zu besuchen und vergleichen zu können.
- Für die Bildung einer persönlichen Beziehung und die interpersonelle Kommunikation waren zwei Wochen etwas zu kurz.
- Wenn es mehr Zeit gegeben hätte, hätte ich nicht nur die Mittelschule (6. Klasse), sondern auch den Grundschulunterricht (Klasse 1-4) besuchen und sehen können, wie beide Stufen miteinander verbunden sind.
- Es wäre schön, wenn ein nachhaltiger E-Mailkontakt zu unseren Mentoren aufrechterhalten werden könnte.

Grundschule Gau-Odernheim

- Es wäre schön, wenn es Gelegenheit gegeben hätte, auch eine andere deutsche Schule zu

besuchen. Zwei bis drei Tage oder Kreuzaustausch mit einem Team an einer anderen Schule wären wünschenswert.

- Trotz Vorbereitung in Korea dauerte es lange, bis grundlegende Fragen zur Schulphilosophie, Schulausrichtung, Unterrichtsgestaltung und Verwaltung geklärt waren und so konnten tiefergehende Fragen erst spät erörtert werden.

- Es wäre gut gewesen, den Vergleich zu einer üblichen staatlichen Schule oder zu einer anderen alternativen Schule im gleichen Land zu haben, um den Anfang und den Hintergrund der innovativen Bildungsbewegung in diesem Land deutlicher zu verstehen.

- Es wäre hilfreich gewesen, vor Aufteilung auf die einzelnen Schulen ein Vortrag durch den Vertreter des Netzwerkes der innovativen Schulen über die Reformschulbewegung zu hören.

- Es wäre wünschenswert gewesen, sich nach Beendigung der Fortbildung mit den deutschen Lehrern über die gegenseitigen Eindrücke austauschen zu können.

- Da wir keine gegenseitigen detaillierten Tages- und Wochenpläne hatten, mussten wir unablässig fragen und suchen; das war ein wenig schwierig.

- Es wäre gut gewesen, vor Beginn der eigentlichen Fortbildung einen Vortrag des Schulleiters über die Schulphilosophie, wie es dazu kam, worauf das Schwergewicht gelegt wird, zu hören und Zeit für Fragen und Antworten zu haben.

- Zwar hätte es eine Sprachbarriere gegeben, aber da es sich um das Schuljahresende handelte, konnten wir bedauerlicherweise keine Lehrplanabstimmung der Lehrer untereinander miterleben. Auch eine Teambesprechung zur Problemlösung oder eine Gesamtkonferenz konnten wir nicht erleben. (Es gab eine Beurteilungskonferenz, aber wir konnten die Durchführung und Abstimmung leider nicht miterleben.) Auch das Schülerparlament haben wir leider zweimal verpasst.

Helene Lange-Schule

- Über einen längeren Zeitraum eine innovative Schule von innen zu erleben, war zwar sehr gut, doch leider fehlt der Vergleich zu einer „normalen“ deutschen Schule.

- Da der Gesamtüberblick über den Stundenplan und die Termine der Schule fehlte, war es schwierig, uns mit den deutschen Lehrern abzustimmen.

- Die Sprachbarriere war größer als erwartet. Es wäre daher gut gewesen, wenn ein Dolmetscher

über den gesamten Zeitraum zur Verfügung gestanden hätte. Der Dolmetscher übersetzte leider nur in großen Zusammenhängen und zusammenfassend. Fachmännisches Übersetzen ist unbedingt notwendig.

- Die Gespräche mit einzelnen Lehrern waren zwar gut, aber eine Teilnahme an der Schulentwicklungskonferenz, Gespräche mit repräsentativen Lehrern oder ein Seminar wären hilfreich.

IGS Göttingen

- Da vier Lehrer einem Mentor zugeordnet waren und zusammen in die Unterrichtsbeobachtung gingen, hat die Effektivität etwas gelitten. Es wäre wünschenswert, pro Lehrer einen Mentor zu haben.

- Da gleichzeitig Filmaufnahmen des EBS stattfanden, konnte man sich nicht gut auf die Unterrichtsbeobachtung, den Lehrer und den Unterricht konzentrieren.

- Die Verständigung und Übersetzung war schwierig. An vielen Stellen konnte nur vermutet werden.

- Um deutsche innovative Schulen besser zu verstehen, wäre es nötig, außer der Gesamtschule ein traditionelles Gymnasium zu besuchen.

- Es wäre gut, die Tischgruppenkonferenz, insbesondere die, bei der die Eltern dabei sind, zu sehen.

- Es wäre gut, eine Projektplanung mitzuerleben bzw. dazu eine ausführliche Erklärung zu hören, um Planung, Auswahl des Themas, Vereinbarung zwischen Lehrer und Schülern, Präsentation und Bewertung, Ausstellung etc tiefergehend zu verstehen.

- Es wäre wünschenswert, von Anfang an ein detailliertes Bild darüber zu haben, was wir während der Fortbildung und wie wir es erleben und worüber wir berichten sollen.